

Wildbienen zählen

Innenleben eines Bee-Homes Es ist Saison für die Wildbienen-Pflege. Dabei werden die Larven geblendet, gewaschen, verpackt und verschickt. Und das alles lässt sie völlig kalt.

Helene Arnet

Es herrscht Hochbetrieb in der Halle von Dock Limmattal im Dietiker Industriequartier. Auf einem Palett stapeln sich lauter gleich aussehende Pakete. Adressiert an Wildbiene + Partner. Das ist ein 2013 von zwei jungen ETH-Biologen gegründetes Unternehmen, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Wildbienen zu vermehren. Dazu hat es spezielle Bee-Homes entworfen.

Roby Aellen ist für die Planung und Produktion von allem, was mit diesen Bee-Homes zu tun hat, zuständig. Im Herbst ist er vor allem mit der Pflege der Bienen selbst beschäftigt. Zusammen mit rund einem Dutzend temporär angestellter Mitarbeitenden, meist Studentinnen oder Studenten. Sie arbeiten Hand in Hand mit Mitarbeitenden von Dock Limmattal und weiteren sozialen Werkstätten, die Menschen beschäftigen, die es schwer haben, eine Stelle zu finden.

Rund 20'000 Innenboxen von Bee-Homes werden in den Monaten September bis Oktober gepflegt. «Das ist das Zeitfenster, in dem die Jungbienen eine solche Prozedur problemlos überstehen», erklärt Aellen. Pro Box braucht die Pflege etwa 50 Minuten. Wer seine Bienen hier pflegen lässt, bezahlt dafür 25 Franken. Doch was geschieht mit den Bienen in dieser Zeit?

Erst werden sie geblendet. Eine junge Frau leuchtet mit einer Taschenlampe in die Schilfröhrchen, die den Bienen als Eiablage dienen. Ihre Aufgabe ist es, wirklich alle Kokons zu entdecken. Doch stellen sie nicht nur fest, welche Röhrchen besetzt sind, sondern auch, welche Bienenart darin nistet. Erkennbar ist das an dem Pfropfen, mit dem das Bienenweibchen volle Röhrchen verschliesst. Dieser ist aus einem Material, das für die jeweilige Art charakteristisch ist.

Wildbiene +Partner konzentriert sich auf die Rote und die Gehörnte Mauerbiene. Sie verschliessen ihre Eiablagen mit Lehmpropfen. Die Stahlblaue Mauerbiene jedoch verwendet zerkautes Blattmaterial, die Wollbiene Pflanzenwolle. Aellen verweist auf ein Plakat an der Wand: Es zeigt zwölf verschiedene Nestverschlüsse, die den Mitarbeitenden dabei helfen, die jeweilige Art zu identifizieren.

Gut geschützt

Röhrchen, in denen weder Gehörnte noch Rote Mauerbienen nisten, werden mit einem Stift markiert, der nur unter UV-Licht sichtbar ist. Die anderen werden später aus der Box herausgezogen und in eine graue Plastikbox gelegt. Dabei wird mit einem Code sichergestellt, dass klar ist, aus welchem Bee-Home sie stammen.

Weshalb? «Damit ist es möglich, den Wildbienen-Halterinnen und -Haltern mitzuteilen, wie viele und was für Kokons sich in ihren Häuschen befanden», erklärt Aellen. Die Innenboxen werden etwas später mit neuen Röhrchen aufgefüllt und zurück an den Absender geschickt.

Danach trennen die Mitarbeitenden von Dock Limmattal die



Die Schilfröhrchen werden inspiziert, diejenigen mit Kokons der Gehörnten und der Roten Mauerbiene herausgenommen. Fotos: Andrea Zahler



zuvor geknackten Schilfröhrchen von den Kokons. Zudem suchen und entfernen sie die grösseren Parasiten: Taufliegen, Bienenkäfer. Die Bienenkäfer fressen sich Zelle für Zelle durch die Brutröhrchen – die Taufliegen ernähren sich vom Pollenbrot, das für die Jungbienen gedacht war.

Roby Aellen schaut interessiert zu. Er dreht eines der Kügelchen zwischen Daumen und Zeigefinger hin und her und drückt es leicht: «Die Roten Mauerbienen knacken, wenn man sie drückt, die Gehörnten rascheln.» Es raschelt – also eine Gehörnte Mauerbiene. Das nächste knackt. Eine Rote.

Dann fährt er fort: «Hier drin sind fixfertig entwickelte Bienen,

die auf den Frühling warten.» Und von denen er gerade zwei erdrückt hat? «Keine Angst, in diesem Zustand sind sie sehr robust und gut geschützt.» Vor uns liegen also gut 30 Bienenchen, die als Puppen in ihren Wiegen den Winter verschlafen.

Nun geht es ab in die Badewanne mit dem Nachwuchs. Die Kokons werden gewaschen, dabei lassen sich auch die Milben entfernen, welche den Bienenlarven den Nahrungsvorrat wegfressen. Danach werden sie getrocknet und zum Wägen gebracht. 171 Gramm, notiert Aellen ins Formular der entsprechenden Box, die den Inhalt eines Häuschens enthält. Rund 1,5 Kilogramm Kokons wägt er pro Stunde.

Sie stechen nicht und stören nicht

In der Schweiz gibt es – noch – über 600 Wildbienenarten. Die wenigsten davon leben wie die Honigbienen in Staaten, sie leben vielmehr solitär. Sie produzieren auch keinen Honig. Jedes Weibchen baut und versorgt nach der Paarung sein eigenes Nest, oft in röhrenartigen Gebilden.

Die Wildbienen sind nicht aggressiv. Man müsste sie willentlich zerdrücken, um einen Stich zu

riskieren, der dann nicht einmal besonders schmerzhaft wäre, da ihr Stachel kaum durch die menschliche Haut dringt. Auch schwirren sie nicht um Süßigkeiten wie die Honigbienen, und sie haben es nicht auf Fleisch abgesehen wie die Wespen. Sie ernähren sich von Pollen und Nektar von Wildblumen und bestäuben dabei unsere Obstbäume und Tomatensträucher. (net)

Aufgrund des Durchschnittsgewichts eines Kokons wird nachher berechnet, wie viele Jungbienen der beiden Zielarten im jeweiligen Bienenhaus schlummerten. Je nach Standort und Jahr können das 300 bis 400 Mauerbienen sein. Der Durchschnitt lag 2019 bei rund 80 Mauerbienen. Vermeldet wird auch, ob andere Wildbienen darin entdeckt wurden. Und welche.

Damit haben die Kokons die Prozedur fast überstanden. Sie werden nun in Papierschachteln verpackt, wo sie ungestört den Winter überdauern. Anfang März aber ist es mit der Ruhe vorbei. Ein Teil der Kokons wird in Röhrchen gesteckt, die als Startpopulation an die Besitzerinnen

Was geschieht ohne Pflege?

Wer sein Bee-Home im Herbst nicht zur Pflege schickt, fördert einfach statt der Bienen die Parasiten. Diese nehmen nämlich allmählich überhand und verdrängen die Bienen. Wodurch auch die Parasiten mit der Zeit darben, zugrunde gehen und neuen Bienen Platz machen. Dieser Kreislauf geschieht aber nicht nur in menschengemachten Bienenhäuschen, sondern auch in der Natur. (net)

und Besitzer von Bee-Homes versendet werden. Auf dass sich dort neue Mauerbienen vermehren.

Bauern freuen sich

Der Grossteil geht aber an Bauern, damit deren Obstplantagen bestäubt werden. Denn das ist der eigentliche Zweck dieser Wildbienen-Vermehrung. Da Wildbienen weniger temperaturempfindlich als Honigbienen sind und schon bei Temperaturen unter zehn Grad ausfliegen, sind sie insbesondere für die Bestäubung früh blühender Apfel- und Kirschkäulen wichtig.

Wildbienen sind laut Aellen keine Konkurrenz für Honigbienen, wie das zuweilen behauptet wird. «Sie sammeln bereits Nektar und Pollen, wenn ihre domestizierten Verwandten noch ruhen. Wenn diese dann auschwärmen, ist genug Nahrung für alle da.»

Doch sind die Wildbienen in den letzten Jahrzehnten durch die Zersiedelung und die Intensivierung der Landwirtschaft seltener geworden. Da sind manche Landwirte froh um eine Kartonschachtel voller emsiger Mauerbienen aus einem Bienenhäuschen, das in einem Agglo-Vorgarten oder mitten in der Stadt auf einem Balkon steht.

Die Ecke

Oh, Bundesrat!

Der Bub eines Freundes hat sich beklagt: «Immer Corona, immer Bundesrat!» Stimmt, auch heute wieder. Sogar in unser Schmähdgedicht schleicht er sich fast auf jeder Zeile ein:

Oh
Bundesrat,
bist am
Abend stur:

Raubst den
Rastbuden
die
Barstunde.

Wir sind am
Abdursten,
trinken
Bratensud,
weil du die Fallzahlen nicht
abrudest.

Die ersten
starben, du! (hub)

Bekannte Zürcher Gastrokette schliesst 15 Lokale

Weniger Einnahmen Das Zürcher Familienunternehmen Holenstein will alle seine 15 Restaurants und Bars schliessen. Vermutlich bis zum kommenden Frühling. So meldet es Radio 1.

«Alles fehlt, alles ist leer», sagt Nicole Holenstein auf Nachfrage. Sie ist die Geschäftsführerin des Gastrobetriebs. Mit der Einführung der Schutzkonzepte gegen das Coronavirus seien die Einnahmen weggebrochen. Hinzu komme, dass viele Menschen wieder im Homeoffice arbeiten, was dazu führte, dass das Geschäft über Mittag «komplett eingebrochen» sei.

Ab heute Mittwoch 14 Uhr bleiben alle 15 Lokale zu. Und nach dem Wochenende sollen auch die beiden Hotels schliessen, welche zum Familienbetrieb gehören. «Ein enorm schwieriger Entscheid», sagt Holenstein.

Die meisten der Lokale befinden sich in der Stadt Zürich – zum Beispiel die Gräbli Bar, die Bierhalle Wolf und die Restaurants Akt. Insgesamt beschäftigt Holenstein 180 Angestellte.

Ziel sei es, keine Angestellten entlassen zu müssen, sagt Nicole Holenstein. Man werde für alle Kurzarbeit beantragen. (kbr)

Nachrichten

Mehrere Covid-Fälle im Pflegezentrum

Zollikon Erneut ist es im Pflegezentrum Blumenrain zu einem Corona-Ausbruch gekommen. Nachdem bereits vor zwei Wochen zwei Mitarbeiter positiv getestet wurden, sind es diesmal neun Mitarbeitende und eine Bewohnerin. Nun werden alle Mitarbeitenden und Bewohner durchgetestet. Letztere müssen ihr Essen nun bis auf weiteres im Zimmer einnehmen. (sch)

Jüdische Gemeinde sagt Gottesdienste ab

Zürich Die Israelitische Cultusgemeinde (ICZ) hat bis auf weiteres alle Gottesdienste an Wochentagen und am Schabbat abgesagt. Sie sollen wo möglich in den digitalen Raum verlegt werden. Die ICZ ist mit 2500 Mitgliedern die grösste jüdische Gemeinde der Schweiz. (kbr)